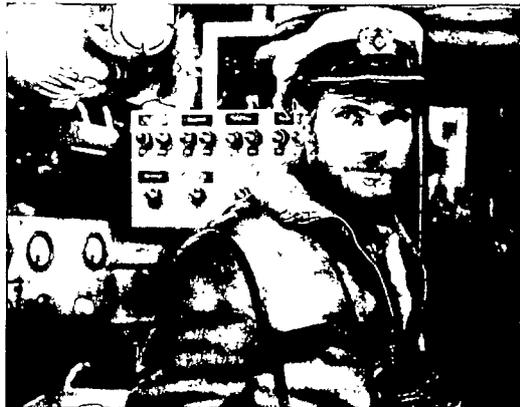


personalien



Jürgen Prochnow, 54 (Photo l.), Fregatkapitän der Bundesmarine, betreibt klammheimlich Imagewerbung für die Bundeswehr. Kinder und Jugendliche vom 13. Lebensjahr aufwärts erhalten unaufgefordert zum Geburtstag einen Bundeswehr-Aufkleber samt einer Glückwunschkarte („Mit freundlichen Grüßen Dein Jürgen Prochnow“) zugeschickt. Textauszug: „Auch im Namen der Bundeswehr möchte ich Dir alles Gute und viel Erfolg im neuen Jahr wünschen. Außerdem jede Menge Spaß und natürlich immer den richtigen Überblick.“ Die Glückwunsch-Aktion läuft seit September vergangenen Jahres und

kommt, so Prochnow, der derzeit im Streitkräfteamt Dienst tut, „gut an“. Viele Jugendliche benutzen ihn inzwischen als „Briefkastenonkel“, nur selten gebe es Beschwerden. Die Adressen erfährt der wackere Fahrensmann von den Kindern selbst, zumeist auf Informationsshows der Bundeswehr. Daß er mit dem Schauspieler **Jürgen Prochnow** und U-Boot-Kommandanten in dem Fernsehdreiteiler „Das Boot“ (Photo r.) von den Beglückwünschten verwechselt werden könnte, befürchtet der Bundesmarineoffizier nicht: Mit dem Mimen gleichen Namens habe er nur noch die „pommerische Abstammung“ gemein.

Kurt Waldheim, 70, österreichischer Bundespräsident, wurde wieder einmal von seiner Vergangenheit eingeholt. Für eine Benefizschallplatte „Politiker lesen ihre liebsten Liebesgedichte“ wollte das Staatsoberhaupt zwei Sätze aus Christine Bustas „Wenn du das Wappen der Liebe trägst“ sprechen. Doch die Erben von Bustas Autorenrechten erblickten in der präsidentialen Rezitation eine Schmähung „des Andenkens der großen Lyrikerin und deren Haltung zu Waldheims Art der Vergangenheitsbewältigung“. Sie verboten sich eine Veröffentlichung. Auch die Brecht-Erben muckten wider den Präsidenten. Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky dürfe nur dann, wie von ihm gewünscht, die Zeilen „Siehst du den Mond über Soho?“ aus der „Dreigroschenoper“ vortragen, wenn der Ober-Österreicher nicht mit von der Partie sei. Die Platte mit Vorträgen von 20 österreichischen Politikern zugunsten der SOS-Kinderdörfer kommt am 13. September auf den Markt – ohne Waldheim.

Margaret Thatcher, 63, britische Premierministerin, wurde Opfer ruchloser Streiche. Unbekannte beschmierten eine im Somerville College der Universität Oxford aufgestellte Büste der „Eisernen Lady“ mit Farbe. Überdies ver-

suchten Frevler, die Terrakotta-Skulptur, ein Werk des ungarischen Bildhauers Oscar Nemon, zu stehlen. Die als liberal bekannte Universität, die der Konservativen 1985 die Ehrendoktorwürde verweigert hat, ließ den lädierten Kopf restaurieren und verbannte das ungeliebte Stück in einen unzugänglichen Archivalienraum.

Frank Asch, 42, amerikanischer Kinderbuchautor aus Vermont, und **Vladimir Vagin**, 52, russischer Illustrator aus Moskau, haben die Annäherung der Supermächte vorangetrieben. Sie entwarfen, schrieben und malten das erste amerikanisch-russische Kinderbuch (Photo). „Here Comes the Cat! / Sjuda idet Kot!“ (etwa: „Vorsicht, die Katze kommt!“) ist die naive Fabel, wie aus Furcht Vertrauen wird. Die gefürchtete Katze trifft auf eine Mäuse-Gesellschaft; es stellt sich heraus, daß „es absolut keinen Grund zum Fürchten gibt“ (so der von Vagin und Asch formulierte Klappentext). Die beiden Künstler, die sich per Luftpost und mit Übersetzern verständigten, brauchten drei

Jahre für ihr zweisprachiges Werk. Ihr nächstes, weniger tierisches Buchprojekt steht schon fest: „Briefwechsel zweier Brüder“.

Petra Kelly, 41, Bundestagsabgeordnete der Grünen, war beeindruckt von Aufsätzen über Umweltzerstörung, die Kinder bei dem von der IG Metall veranstalteten Wettbewerb „Meine Zukunft“ geschrieben hatten. Ihr Ansinnen, die besten Kinder-Arbeiten im Bundestag von den jungen Autoren vorlesen zu lassen, stieß beim Bundesumweltminister auf wenig Gegenliebe. Klaus Töpfer empfand die Anklagen der Kinder als „absolut unrealistische Schreckensvisionen“, schlimmer noch, als „erschütterndes Dokument kindlicher Fehlinformation“. Im übrigen, erklärte der Minister, liebten „die Arbeiten der Bundesregierung für eine lebenswerte Umwelt solche Schlußfolgerungen nicht zu“.

Alfred Stümper, 64, baden-württembergischer Landespolizeipräsident, will lieber nicht wissen, wie seine Polizisten zu den Republikanern stehen. In einer Umfrage wollten Studenten der Fachhochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen 700 Kollegen nach ihrer Einstellung gegenüber der Rechtspartei befragen: „Mit welcher Partei sympathisieren Sie?“ „Glauben Sie, daß die Politik der ‚Republikaner‘ den Einstellungen der Polizei entspricht?“ Stümper ließ die Umfrage per Fernschreiben stoppen und die Fragebogen einstampfen. Die Studenten reagierten empört, aber humorig: Nach diesem obrigkeitlichen Eingriff in die Freiheit von Forschung und Lehre erklärten sie ihre Fachhochschule zur „Fast-Hochschule“.

